

Grußwort

*Von Prof. Dr. Margot Kässmann, Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum 2017
Halle/Saale, 18. Mai 2016*

Im Jahr 2017 jährt sich zum 500. Mal der Thesenanschlag in Wittenberg. Aus historischer Sicht ist es umstritten, ob Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche genagelt hat, ob es ein anderer war oder ob sie lediglich vervielfältigt wurden. Aber diese Thesen, die die kirchliche Praxis des Ablasshandels anprangerten, wurden seitdem als Initialzündung all der unterschiedlichen Ereignisse betrachtet, die insgesamt als „Reformation“ betitelt werden.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich vor einigen Jahren entschlossen, in Kooperation mit staatlichen Stellen und Tourismusverbänden eine „Lutherdekade“ ins Leben zu rufen, die in den Jahren 2008 bis 2016 auf das Reformationsjubiläum hinführt und es vorbereitet. 2008 wurde die Dekade von Bischof Wolfgang Huber eröffnet. In seiner Eröffnungsrede am 21. September stellte er fest: „So sehr wir Luthers Beitrag zur deutschen Kultur, insbesondere die Prägekraft, mit der er die deutsche Sprache gestaltete, würdigen, so wenig Anlass haben wir, die Überlegenheitsgesten zu wiederholen, mit denen Martin Luther und ein vermeintliches „deutsches Wesen“ zusammengebracht wurden. Deutsche im Inland wie auch im Ausland wurden unter Berufung auf Luther lange Zeit dazu verführt, Patriotismus und Nationalismus miteinander zu verwechseln.“

Das war ein wichtiges Signal. Denn die Reformationsjubiläen waren stets von ihrer Zeit geprägt. 1617 diente das Jubiläum der konfessionellen Selbstvergewisserung. 1717 wurde Luther einerseits zum gottgefälligen, frommen Mann der Pietisten, andererseits zum Frühaufklärer gegen mittelalterlichen Aberglauben stilisiert. 1817 wurde in Erinnerung der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 als religiös-nationale Feier inszeniert, Luther wurde zum deutschen Nationalhelden. Der 400. Geburtstag 1883 ließ Luther zum Gründungsvater des Deutschen Reiches avancieren, und 1917 wurde er schließlich mit Hindenburg gemeinsam zum Retter der Deutschen in Zeiten großer Not. Das Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 umgab Luther zu seinem 450. Geburtstag mit der Aura des gottgesandten Führers, der nur von einem größeren Führer namens Adolf Hitler abgelöst wurde. Und als Tröster der Deutschen wurde er an seinem 400. Todestag gesehen – 1946, als Trost bitter notwendig war. 1983, zu seinem 500. Geburtstag, gab es eine Art Wettbewerb um das Luthererbe in Ost und West. In der DDR war Luther nun nicht mehr Fürstenknecht, sondern Vertreter der frühbürgerlichen Revolution.

Ein solcher Rückblick muss sensibel dafür machen, dass Reformationsjubiläen heikle Zeitpunkte sind. Wie werden die Generationen nach uns über die Ereignisse von

2017 urteilen? Werden sie sagen, die Protestanten wollten auf Kosten anderer Profil gewinnen? Wird es heißen, es wurde versucht, Öffentlichkeit für den christlichen Glauben zu schaffen? Oder wird deutlich, dass wir uns bei dieser Gelegenheit kritisch und gestaltend, gut protestantisch also, mit dem eigenen Erbe auseinandergesetzt haben?

Ich bin überzeugt: Es wird keinen „Lutherkult“ geben, wie viele befürchten. Der Protestantismus in Deutschland und das Luthertum weltweit sind souverän genug, die Schattenseiten ihres großen Vorbildes nicht auszublenden und vor allem die Reformation nicht auf ihn und seine Person zu beschränken. Es ist offensichtlich: Die Reformation war eine Bewegung, die viele Jahrzehnte umfasste, 1517 ist ein symbolisches Datum. Und die Reformation wurde von vielen Menschen vorangetrieben, Martin Luther ist nur die Symbolfigur. Sehr schön zeigt das ein Altarbild des italienischen Künstlers Gabriele Mucchi, das in der kleinen Kirche von Alt-Staaken am Rande Berlins zu sehen ist. In diesem Wandgemälde sind unter dem gekreuzigten Christus 12 historische Persönlichkeiten versammelt, die im 16. Jahrhundert bei der Erneuerung der Kirche und unseres Weltbildes eine wichtige Rolle gespielt haben: Nikolaus Kopernikus, Ulrich Zwingli, Johannes Calvin, Ignatius von Loyola, Thomas Morus, Katharina von Bora, Martin Luther, Thomas Müntzer, Johannes Bugenhagen, Philipp Melanchthon, Lucas Cranach, Erasmus von Rotterdam. Das ist ein wunderbares Zeichen dafür, dass es um eine breite Bewegung ging, einen enormen Durchbruch. Anrührend finde ich, dass sie auf diesem Bild alle versöhnt sind unter dem Kreuz. Mir war es daher auch wichtig, nicht „Lutherbotschafterin“, sondern Botschafterin für das Reformationsjubiläums zu sein! Wir müssen deutlich machen, dass es hier um eine vielfältige Bewegung geht, die Staat und Kirche verändert hat und bis heute wirksam ist.

Es wird wichtig sein, sich einem kritischen Rückblick zu öffnen und Reformation als Gesamtgeschehen wahrzunehmen. Wir können nur in einem weltweiten Kontext und einer ökumenischen Dimension feiern! Lassen Sie mich in diesem kurzen Grußwort drei Beispiele geben:

Ökumene

Dies ist das erste Jubiläum nach 100 Jahren ökumenischer Bewegung. Das betrifft einerseits den römischen Katholizismus. Die Kirchen der Reformation verstehen sich ebenso wie die römisch-katholische Kirche als Erben der Alten Kirche (Luther, Wider Hans Worst 1541), und deshalb geht es um eine gemeinsame Geschichte. Die Reformationsepoche hat alles verändert. Die römisch-katholische Kirche ist heute nicht dieselbe wie die, mit der Luther und die anderen Reformatoren im 16. Jahrhundert in einen so tiefen Konflikt gerieten. Zum Beispiel verabschiedete sich ein Jahrhundert nach Luther das Konzil zu Trient von der Praxis, Ablassbriefe zu verkaufen, und im 20. Jahrhundert führte das Zweite Vatikanische Konzil die Messe in der Volkssprache ein. Natürlich, viele der reformatorischen Fragen etwa bezüglich Papsttum, Heiligenverehrung und Amtsverständnis bleiben bestehen. Martin Luther aber wollte seine eigene Kirche reformieren und nicht spalten. Es würde keinen Sinn

machen, wenn sich die Protestanten in ihrem Gedenken der Reformation abgrenzen wollten.

Weihbischof Hans-Jochen Jaschke aus Hamburg hat erklärt, Luthers 95 Thesen würden heute auch von römisch-katholischer Seite akzeptiert, und gesagt, er teile Luthers Kritik am damaligen Ablasshandel¹. Im Jahr 1999 wurde in Augsburg die Gemeinsame Erklärung der römisch-katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbundes zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet. Beide beteuerten, dass die damals geäußerten Verurteilungen beider Kirchen im 16. Jahrhundert auf ihre heutige Lehre nicht mehr zutreffen. Die Unterzeichnung der Gemeinsamen Offiziellen Feststellung zur Gemeinsamen Erklärung in Augsburg am 31. Oktober war ein feierliches Ereignis. Es bedeutete nicht – und das war allen Beteiligten klar –, dass künftig die Lehrbegriffe der unterschiedlichen Traditionen auf einem gleichen Verständnis beruhen. Aber die Unterzeichnung wurde als ein Schritt auf einem notwendigen Weg der Annäherung begrüßt. Ein Durchbruch schien nahe im Sinne von: Diese Erklärung wird die Unterschiede nicht beseitigen, aber hoffentlich zur Möglichkeit führen, einander als Gäste zum Abendmahl einzuladen. Wir können dankbar sein, dass es gelungen ist, zumindest gemeinsame Formulierungen zu einer theologischen Frage zu finden, an der einst die Einheit zerbrochen ist.

Insofern besteht nun die Chance, dem Reformationsjubiläum eine deutlich ökumenische Dimension zu geben. Es ist glasklar: Bei aller Differenz und dem je eigenen Profil verbindet uns mehr als uns trennt. Und außerdem: In einer säkularisierten Gesellschaft ist ein gemeinsames Zeugnis der Christinnen und Christen von großem Gewicht: Je stärker wir gemeinsam auftreten, desto eher werden wir gehört. Darum planen wir in der Fastenzeit 2017 einen zentralen ökumenischen Gottesdienst „Heilung von Erinnerungen“. Die Liturgie lädt alle Gemeinden dazu ein, Gottesdienste auf lokaler Ebene zu feiern. Wir hoffen, damit den „Ton“ für ein Reformationsjubiläum in ökumenischer Perspektive anzugeben.

Aber es ist auch eine Angelegenheit der weltweiten Ökumene, die als Bewegung seit 1910 existiert, mit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1948 institutionalisiert wurde und durch den Lutherischen Weltbund (LWB) und die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC) weitere Stimmen hat. Wie ist die Verbindung mit den Kirchen in aller Welt? Welchen Beitrag leisten die Protestanten? Was bedeutet das Jubiläum in Brasilien, Südafrika, in Tansania? Aus diesem Grund gibt es gute Kontakte mit der weltweiten Christenheit, mit dem LWB und dem WCRC sowie mit dem ÖRK.

2017 wird ein Reformationsjubiläum mit ökumenischer Dimension sein.

Dialog der Religionen

¹ Vgl: Weihbischof kritisiert Ablasshandel zu Luthers Zeiten – Jaschke: Katholiken akzeptieren Luthers Thesen, in: epd Zentralausgabe 212/31.10.2008, S.11f.

2017 ist das erste Gedenkjubiläum des Anschlags der 95 Thesen nach dem Holocaust. Das Versagen der Christen gegenüber den Juden in der Zeit des Nationalsozialismus hat einen Lernprozess ausgelöst. Vor allem in dem Jahr „Reformation und Toleranz“ haben wir uns Luthers Antijudaismus, besonders in seinen Schriften von 1543 gestellt. Einige Historiker sagen, dass er sogar als Antisemit betrachtet werden müsse. „Simul iustus et peccator“ – eine theologische Erkenntnis, die auch für Luther selbst zutrifft. Vor allem auf seine alten Tage nährte sich sein Hass auf die Juden aus seinem Ärger, dass die Juden den hebräischen Teil der Bibel nicht als Hinweis auf Jesus als Messias lasen. Das ist eine Erklärung, aber keine Entschuldigung. Deshalb war es wichtig, dass sich unsere Kirche vor dem Beginn der Reformationsfeierlichkeiten mit ihrem schrecklichen Erbe konfrontierte, das von den Nazis als Rechtfertigung für ihren Mord an den Juden benutzt wurde.

Heute sagt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Wer Juden angreift, greift uns an. Nach sechzig Jahren des jüdisch-christlichen Dialogs können wir sehen, dass die Kirche der Reformation zum Dialog fähig ist. Die Reformatoren selbst haben gesagt, die Kirche müsse sich immer weiter reformieren, und dies ist ein entscheidender Punkt, der sich in der Lerngeschichte bewahrheitet hat. Das gilt auch mit Blick auf Muslime. Wetterte Luther wider die Türken, so leben wir heute gemeinsam in einem Land. Gleichzeitig sind Christen in aller Welt die am meisten verfolgte Religionsgemeinschaft. Wir brauchen einen Dialog, und er muss theologisch gegründet sein.

Eine Lerngeschichte zeigt sich auch mit Blick auf die sozialen Bewegungen und den Disput zwischen Luther und Thomas Müntzer. Die Frage des Widerstandes zwischen dem Gebot, der Obrigkeit untertan zu sein, und dem Gebot, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, wird seit der Zeit des so genannten Dritten Reiches offen und kontrovers diskutiert.

Und mit Blick auf die als Täufer und Schwärmer Verfolgten der Reformationszeit hat es 2010 einen Bußakt und eine Bitte um Versöhnung durch den Lutherischen Weltbund gegenüber den Mennoniten als ihren geistlichen Erben gegeben. Für das Reformationsjubiläum im 2017 muss sich der religiöse Dialog als ein Hauptanliegen des Protestantismus erweisen.

Globalisierte Perspektive

2017 wird das Reformationsjubiläum erstmals in globalisierter Perspektive gefeiert. Wir leben in einer globalisierten Welt. Aber das war auch im 16. Jahrhundert schon der Fall. Jeder, der die Unterlagen über den Reichstag zu Worms 1521² näher betrachtet, begreift, dass Luthers Auftritt dort zwar ein gewichtiges, aber nur eines der Themen war. Kaiser Karl V. strebte eine Reichsreform an. Belgrad war durch

² Der Reichstag zu Worms von 1521, herausgegeben von Fritz Reuter, Worms, 1971.

Sultan Süleyman I. erobert worden, und die so genannte „türkische Bedrohung“ war ein entscheidendes Thema. Die Sicherung der Herrschaft im Bereich Spaniens war ebenfalls eine dringliche Angelegenheit, auch mit Blick auf die Kolonien. Im Königreich Valencia war es zu sozialrevolutionären Bewegungen gekommen. Der Blick war auch auf Großbritannien, Frankreich und Italien gerichtet. Wir können sehen, dass angesichts der europäischen Expansion vor allem durch die spanische und portugiesische Kolonialisierung Luther selbst eine sehr eingeschränkte Weltsicht hatte. Heinz Schilling schreibt in seiner neuen Biografie: „Das Weltbild des Reformators [blieb] bis zu seinem Tod kontinental und von den neuen Welten seltsam unberührt“.³ Und doch war die Reformation ein europäisches Ereignis, das bald internationale Ausmaße annahm.

Das Reformationsjubiläum 2017 wird also in einer globalisierten Perspektive und im ökumenischen Horizont gefeiert werden. Die Evangelische Kirche in Deutschland freut sich, wenn Sie sich daran beteiligen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

³ Heinz Schilling, Martin Luther, München, 2012 S.26.